

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8,
bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunden der Redak-
tion Nachmittags von 4-5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5spaltige Corvus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat-
in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandtheils
40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 24.

Sonabend den 28. Januar 1899.

139. Jahrgang.

Die große Ausweisungsbekanntmachung im Abgeordnetenhaus.

Die erwartete große Debatte anlässlich der freimüthigsten eingebrachten Interpellation über die Ausweisungen aus Nordschleswig hat am Mittwoch im Abgeordnetenhaus stattgefunden. Der Verlauf derselben hat leider wiederum bewiesen, daß unserer Demokratie jedes Verständniß für eine kraftvolle nationale Politik und für die Nothwendigkeit der entschiedenen Zurückweisung von Uebergriffen fremden Volksthum auf deutschem Boden vollständig abgeht. Zugleich aber haben diese Debatten dargethan, daß die Staatsregierung, unbekümmert um die demokratischen Anwürfe deutschfeindlicher Agitatoren, fest entschlossen ist, die nationalen Interessen des Vaterlandes innerhalb der Grenzen der Monarchie zu wahren, und daß sie in diesem Streben auf die rückhaltlose Unterstützung der Mehrheit der preussischen Volksvertretung rechnen kann. In dieser auf neue gewonnenen Gewißheit besteht das wichtigste und wertvollste Resultat jener Kämpfe. Die konservativen Parteien und die Nationalliberalen stehen in den zum Schutze des bedrohten Deutschtums in der Nordmark ergriffenen Maßregeln geschlossen hinter der Regierung. Die Haltung der Nationalliberalen ist ganz besonders erfreulich. Nicht weniger als drei Vertreter dieser Partei ergreifen in der Verhandlung das Wort, um die Regierung bei der Abwehr der freimüthigen Angriffe zu unterstützen. Gerade sie schlagen die schärfste Tonart gegenüber den Vertretern des demokratischen Liberalismus an und weisen jede Gemeinschaft mit der von diesen beliebten Behandlung nationaler Fragen weit von sich.

Die Vertretung des Standpunktes der Staatsregierung übernahmen der Vizepräsident des Staatsministeriums von Miquel, der Minister des Inneren Freiherr v. d. Meule

und der Kultusminister Dr. Hoffe. Durch Verbringung eines erdrückenden Materials und durch die schlagendsten Schlussfolgerungen überlegten sie alle Angriffe der demokratischen Opposition. Der Herr Minister des Inneren lieferte den attemüthigen Beweis dafür, daß die dänische Presse in Nordschleswig, die dänischen Agitatoren und Vereinsredner nachweislich nichts Geringeres erstreben, als die Losreißung Nordschleswigs von Preußen und seine Wiedervereinigung mit Dänemark. Der anwesende, von der dänischen Partei Nordschleswigs gewählte Abgeordnete Hansen-Prentze mußte sich den Nachweis gefallen lassen, daß er selbst einst die Einverleibung Nordschleswigs in Dänemark als das Ziel seiner Agitation bezeichnet habe. Und ihm blieb nichts übrig, als zu erklären, daß er gegenwärtig nicht mehr auf diesem Standpunkte stehe. Abg. Eugen Richter, der Beherrscher der freimüthigen Volkspartei, läßt in seiner „freimüthigen Zeitung“ gleichwohl schreiben, die Minister hätten nichts anderes vorgebracht als eine „Blumenlese von allerlei Auszügen aus Zeitungs-Artikeln und Reden.“ „Ja, was soll denn eigentlich geschehen, um den Abg. Richter zufrieden zu stellen? Werden die Vorgänge in großen Umrissen geschildert, so sagt er, die Regierungsvertreter hätten nur mit „allgemeinen Rede-Verbindungen“ um sich geworfen. Wird in die Einzelheiten eingegangen, so sind es „Auszüge aus Zeitungs-Artikeln und Reden.“ Wie anders kann denn, wenn nicht geradezu Verschwörungen aufzudecken sind, die Absicht der Losreißung Nordschleswigs nachgewiesen werden als durch das gesprochen oder geschriebene Wort derjenigen, die eine solche Losreißung betreiben?

Herr Eugen Richter verzicht aber den von der Staatsregierung weiter gelieferten Nachweis der von den preussischen Dänen in Gemeinschaft mit ihren Stammesgenossen in Dänemark planmäßig betriebenen Danisirung der neugewonnenen ehemals dänischen Landes-

theile Preußens. Wenn die vom dänischen Staate geleisteten Beihilfen für die dänischen Volkshochschulen, in welchen die Nordschleswiger dänischen Stammes dem National-Dänenthum gewonnen werden, in letzter Zeit von 6000 auf 300000 Kronen erhöht worden sind, wenn planmäßig dänisches Gesinde von dänisch-hergesehenen Nordschleswigern aus Dänemark herangezogen wird, wenn das ganze dänische Vereinsleben einzig und allein der Pflege des Gedankens der Losreißung Nordschleswigs von Preußen dienlich gemacht wird, so ist es in der That hoch an der Zeit, einer solchen Förderung vaterlandsfeindlicher Gesinnung mit solcher Entschiedenheit zu begegnen und diejenigen Ausländer aus den Grenzen der Monarchie zu verweisen, die mittelbar oder unmittelbar durch die Theilnahme an solchen Bestrebungen das Gerechtigkeit verlegen, das ihnen bisher bei uns bereitwillig gewährt wurde.

Weder die demokratische Opposition im Inlande, noch die vom freimüthigen Abg. Barth hervorgerufenen Kritiken des Auslandes werden die Regierung zur Umkehr auf dem Wege veranlassen, den sie zum Schutze des Deutschtums in der Nordmark hat einschlagen müssen. Nur nach der Wiederherstellung der deutschfeindlichen Propaganda in Nordschleswig wird das Einzige der Staatsregierung, nämlich die Verfestigung des nationalen Friedens in diesem Grenzgebiete, erreicht werden können.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 26. Januar.)

Am Bundesratsstisch: Graf Bofadowsky. Der Reichstag stehe heute bereits im Zeichen des Geburtstages des Kaisers; die Restaurationsräume, in welchen morgen das Reichstagsdiner stattfinden soll, sind mit prächtigem Pflanzenzucht versehen. Der Sitzungssaal selbst ist schwarz bedeckt, da ein großer Theil

der Abgeordneten die bevorstehenden feierlichen Tage zu einem Absteher nach den heimathlichen Penaten benimmt hat.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Reichs-

amts des Innern. Prinz Schönau-Carolath (widw.), auch der rothe Prinz genannt, eröffnete die Beratung mit der Begründung seines Antrages, betreffend die Vergabe von 50000 Mk. aus Reichsmitteln als Beihilfe zu den Kosten der Errichtung eines Goethe-Denkmal in Straßburg. Der Antragsteller will, daß der Reichstag die Regierung auffordert, durch einen Nachtraget die feierliche Summe in den Etat einzuführen. In längerer Rede betonte der Antragsteller die Verdienste des Altmeisters Goethe um die deutsche Literatur und gab der Forderung Ausdruck, daß der Reichstag durch einmüthige Annahme seines Antrages zu erkennen geben möge, daß der Materialismus an der Schwelle des neuen Jahrhunderts nur scheinbar stehe.

Abg. Riff, Hospitant der freimüthigen Vereinigung, gab als Straßburger Bürger seiner Freude über den Antrag Ausdruck und bat gleichfalls um dessen Annahme.

Abg. Dr. Schäler (Str.), Domkapitular und Erzbischoflich-Geistlicher Rath in Bamberg, war gegenwärtiger Anführer. Er gab zu, daß Goethe unsere nationale Literatur zur klaffenden Vollendung gebracht habe, daß er der größte Dichtergenius sei, es handle sich aber hier um eine reine Geldfrage. Was hier für Goethe verlangt werde, könne auch für andere Männer beanprucht werden. Auf die Gefahr hin, als Philister, Obscurant und schlechter Deutscher gehalten zu werden, müsse er sich gegen den Antrag erklären (Beifall im Centrum).

Damit war diese literaturgeschichtliche Debatte beendet. Gegen die Stimmen des Centrums, von dem sich diesmal die Abg. Dr. Lieber und Prinz Arenberg trennten,

Die Piraten.

Seeroman von Carl Ruffel.

(48. Fortsetzung.)

Vierzehntes Kapitel.

Der Oerbestenmann.

Während der Nacht wurde an Bord der Brigg ein scharfer Auszug gehalten. Volbod war der Meinung, daß die „Queen“ höchstens dreißig oder vierzig Seemellen von dem „Wellesley“ entfernt sein könne, und zwar gerade voraus, was sich aus der Richtung ergab, in der man das schwimmende Mädchen angetroffen hatte.

„Wie stehen's mit unsern Handwaffen, Stubbins?“ fragte am nächsten Morgen der Kommandant seinen Bootsmann.

„Die Widen auf den Inseln sollen bald merken, daß es uns nicht daran fehlt,“ lächelte der Bootsmann.

„Wir haben ein Duzend Musketen und zwei Duzend Seitengewehre an Bord, war's nicht so?“

„So war's,“ nickte Stubbins.

„Nicht an die Widen dachte ich bei dieser Frage,“ redete der Kommandant weiter. „Ich habe Ihnen etwas zu erzählen, Bootsmann: eine der merkwürdigsten Geschichten, die ich je auf See zugetragen. Alle Mann müssen diese Geschichte erfahren. Wahr-scheinlich werde ich genöthigt sein, demnächst den Kurs zu ändern. Es ist mir die Kunde von einem unerhörten Seeraub zu Ohren gekommen. Es gilt, das Leben einer Anzahl

von Passagieren und eine werthvolle Ladung von ungemünztem Golde den Händen einer Bande von verkommenen Subjekten, dem Auswurf der Diggins, zu entreißen, ihnen auch ein gutes Schiff wieder abzunehmen. Welch ein Gesichter das ist, dafür zeugt die Behandlung, die die Schelme der jungen Dame angedeihen ließen, die wir gestern früh aus der See aufhievten. Gehingt das Unternehmen, dann ist das Vaterland uns Dank schuldig, Stubbins, uns Allen, die wir hier an Bord sind.“

Er erzählte dem Bootsmann nunmehr Miß Manjels Geschichte.

„Ich hoffe bestimmt,“ so schloß er, „daß die Miß sich noch auf den Namen der Insel befinden wird, die die Piraten mit der „Queen“ anlaufen wollen. Auch von einer Brigantine hörte sie die Kerle reden, und von einem Menschen, der Saunders heißt. Das ist mir klar: Saunders soll mit der Brigantine ebenfalls jene Insel anlaufen und hier die Hallunken mit ihrer Beute an Bord nehmen. Die „Queen“ soll dann wahrscheinlich verfenkt oder verbrannt werden.“

„Das ist wieder einmal eine von den seltsamen Fügungen unseres Herrgotts,“ sagte der Bootsmann nach langem Grübeln, „eine Sache, die einem Menschen allerlei zu denken geben muß — ich meine, wenn es sich so trifft, daß die Miß, die von den Piraten doch sicherlich für ertrunken und todt gehalten wird, nun das Werkzeug wird, das die Räuberbrut der gerechten Strafe überliefert.“

„Wir wollen hoffen, daß dies eintrifft,“ antwortete Volbod. „Ich glaube, wir kriegen etwas mehr Wind, Stubbins,“ setzte er hinzu, als die Segel sich plötzlich füllten und die Brigg nach Lee überholte. Sie blieben stehen und schauten nach oben. Dann blickte der Schiffer über die Reeling ins Wasser.

„Nicht mehr, als sechs Knoten höchstens,“ sagte er kopfschüttelnd, „und dabei macht der alte Kästen ein Wesen, als wäre er ein Einienhschiff!“

Der Wind frischte immer mehr auf, der Ozean bedeckte sich mit schaumgekrönten Wogen. Die alte Brigg that nach Kräften ihre Schuldigkeit und draufte durch die Fluth mit schlanter Fahrt.

Der Kommandant aber zuckte die Achseln. „Was kann solch ein alter Wagen ausrichten im Kielwasser eines der schnellsten Klipper, die jemals von der Helling liefen?“ sagte er zu dem um acht Uhr an Deck gekommenen Seeremann. „Wir machen bei dieser Brise sechs Knoten, die „Queen“ aber zwölf. Wir haben nur eine Aussicht, und zwar keine ganz unwahrscheinliche, nämlich die, daß ein erbitterter Kampf an Bord der Brigg stattfinden hat und wir sie in vollster Konfusion, mit beschlagene Segeln und steuerlos irgendwo antreffen.“

Wermals schritt er von Reeling zu Reeling, um den ganzen Gesichtskreis auf das genaueste zu mustern, dann rief er den Ausgucker zum Vorbramsaling an, und als dieser nichts zu melden wußte, ging er unter Deck zum Frühlstid.

Gegen elf Uhr ward den Matrosen des „Wellesley“ ein ungenöthiges Schauspiel. Zuerst kam Mr. Garby mit einem alten, großen Kaputtstuhl die Kajütstreppe herauf. Er klappte denselben auf und stellte ihn in den Schatten des Briggelgels an Deck; darauf schritt er zum Kajütsoberdeck, durch welches ihm einige Koppfsitzen heraufgereicht wurden; diese legte er auf den Stuhl, wobei er sie sorglich klopfte und glatt strich. Einige Minuten später zeigte sich die Gestalt des Schiffers auf der Treppe, diesmal mit dem breiten Rücken voran; langsam und Stufe für Stufe heraufsteigend half er der jungen Dame an Deck. Miß Manjels war noch schwach und konnte die Stiege seiner starken und doch so sanften Hand nicht entbehren.

Ganz gelendet trat sie aus dem dämmernen Raum hinaus in den Sonnenchein und den frischen Wind. Die Matrosen standen und starrten diese Erscheinung an; sie hatten sie aus dem Meere ziehen sehen, einen leblosen, tiefenden Körper — jetzt erblickten sie zum zweiten Mal ein junges Weib von grazioser prächtiger Gestalt, gelendet in ein dunkelrothes Gewand, das durch einen feinen Gürtel um die schlante Mitte zusammengehalten wurde. Ihr reiches, dunkles, geschmackvoll geordnetes Haar war nur zum Theil von einer runden, weißen Kappe bedeckt, die ihr allerliebste stand und ihren großen, wunder-schönen Augen einen neuen, befriedigenden Ausdruck zu verleihen schien.

(Fortsetzung folgt.)

wurde der Antrag an die Geschäftsordnungs-Kommission für weitere Beratung über-

wiesen. Die Debatte wandte sich sodann wieder sozialpolitischen Fragen zu. Dem Abg. Bebel, der die Bäckerei-Verordnung über Alles lobte und ihre mangelhafte Durchführung in einzelnen Bundesstaaten beklagte, erwiderte

Abg. Dr. Hertel (kon.): Ich halte es für selbstverständlich, daß Herr Bebel heute wieder mit einer Lobrede auf die Bäckerei-Verordnung kommt. Wenn man den Bundesrat als Vater der Verordnung bezeichnet, so gilt Herr Bebel mit Recht als ihr Großvater, weil er durch seine bekannte Schrift die Anregung dem Bundesrat gegeben hatte. (Seiterkeit.) Ich halte nach wie vor die Bäckerei-Verordnung für unbedenklich, auch wenn Herr Bebel glaubt, daß in Australien noch schärfere Bestimmungen bestehen. Die Bäckerei-Verordnung muß aufgehoben oder dahin abgeändert werden, daß eine Mindestruhezeit, auf etwa 8 Stunden bemessen, eingeführt werde. Ich hoffe, daß die vielen Erfahrungen in der Bäckerei-Verordnung eine Mahnung sind, nicht etwa dieselben Wege auch im Mollereigewerbe zu betreten. Das kleine Mollereigewerbe, das mit dem durch Arbeitsgaben großzügigen Großbetriebe schwer zu kämpfen hat, würde dabei zu Grunde gehen. (Sehr richtig.) Es giebt allerdings Betriebe, in denen eine staatliche Aufsicht nötig ist, nämlich die sozialdemokratischen Konsumvereine, in denen die Angestellten übermäßig angestrengt sind; in denen sogar die Leute gezwungen werden, von der Feier des 1. Mai abzusehen. (Hört! Hört!) Sorgen wir dafür, daß in allen Verordnungen Rücksicht auf den werththätigen Mittelstand genommen werde, damit der Zufluß zu der Schaar der Unzufriedenen verstopft wird. (Lebhafte Beifall rechts). Die weiter von Bebel erhobenen Vorwürfe, daß das Unternehmertum nur so lange sozialreformtisch sei, als dies nichts kostet und daß gerade die Agrarier den Mittelstand am meisten schädigen durch Gründung von Bäckerei- und Schlachtgenossenschaften, gaben dem Abg. Hertel Anlaß, nochmals das Wort zu ergreifen und festzustellen, daß gerade der unter der Konkurrenz der Großbetriebe leidende mittlere Gewerbebetrieb durch die sozialpolitischen Gesetze sehr belastet sei. „Ich bitte“, so fuhr Bebel fort, „mir nachzuweisen, wann der Bund der Landwirthe die Gründung von Bäckerei- und Schlachtgenossenschaften vorgenommen oder empfohlen hat. Das Gegenstück ist wahr, wir haben stets vor solchen Gründungen gewarnt. Sie (zu den Sozialdemokraten) wollen die Gegentheile verschaffen, wir wollen den sozialen Frieden. (Lebhafte Beifall.) Man darf nicht, wie der Abg. Bebel es thut, die Schwächen nur im Arbeiterstande suchen, sondern im Bäckereigewerbe gerade unter den Meistern.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Schwarz (Münden), v. Stamm (Möpst.) und Mollenhübe (Sog.) nimmt nochmals Abg. Dr. Hise, einer der Väter der Bäckerei-Verordnung, das Wort und bittet, erst das von der Regierung eingeforderte Material über die Wirkungen der Bäckerei-Verordnung abzuwarten.

Auf einen Vorwurf des Abg. Mollenhübe, daß der Bund der Landwirthe den Mittelstand durch Vermittlung von Thomasphosphatmehl schädigt, erwidert

Abg. Dr. Koeslke, Vorsitzender des Bundes der Landwirthe: Ich habe bis jetzt nicht gesehen, daß Thomasphosphatmehl in Handwerksbetrieben hergestellt oder im Kleingewerbe gehandelt wird. (Beifall.) Eine Schädigung des Mittelstandes kann also in dem Betrieb des Thomasmehls nicht liegen, wohl aber liegt darin eine Stärkung des kleinen Landmannes, der durch den Bund das Thomasmehl, das ihm auf andere Weise nicht zugänglich ist, preiswerth beschafft. Der weitere Vorwurf, daß der Landwirth sich seine Futtermittel selbst bereitet, ist dem doch zu überflüssig. (Beifall rechts).

Damit wird dieses Thema verlassen. Zum Kapitel „Staatsfinanzen“ tadelt Abg. Dr. Koeslke, Vorsitzender des Bundes der Landwirthe, die merkwürdigen Fehler der Handelsstatistik. Die Ausfuhr in der Eisenindustrie sei um 100 Millionen zu hoch angegeben. Versteigt man diesen Fehler, so zerfällt der vielgepriesene Aufschwung unserer Industrie in einen Druckfehler. Während die Ironie von einer hohen Stufe des Wohlstandes spreche, befinde sich der Mittelstand in Stadt und Land nicht auf dem aufsteigenden, sondern auf dem absteigenden Abste. Man befinde sich in einem Verkehrstau; auf die Masse des Verkehrs kommt

es nicht an, sondern auf das, was bleibt und dieses werde immer weniger. Die Regierung müsse sich nicht auf trügerische Ziffern verlassen, sondern die wirkliche Lage des Mittelstandes in Stadt und Land feststellen. In einem gut gesicherten Mittelstande in Stadt und Land beruhe die Sicherheit der Zukunft (Lebhafte Beifall).

Abg. Dr. Böckel verlangt in der Statistik unter anderem die Aufnahme über die Verlustziffern in den Brauereiverseuerungen. Nach einer Entgegnung des Staatssekretärs Grafen Pofadowsky und weiteren Bemerkungen der Abg. von Stamm, Berner u. A. wurde die Weiterberatung auf Sonnabend Mittag 1 Uhr vertagt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. Januar. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser besichtigte gestern im Neuen Museum die eingereichten Konkurrenz-Entwürfe zu dem diesjährigen kaiserlichen Preis-Ausschreiben. Bei dem großen Hofball nahm der Kaiser Meldungen entgegen, darunter diejenigen des Erbprinzen von Westfalen, Grafen Metternich, des Königs in Janzibar, Freiherrn von Neuenberg, und des nach Siam gehenden Gefandten von Saldern. Heute Morgen unternahm der Kaiser den üblichen Spaziergang und begab sich darauf nach dem auswärtigen Amt. Gegen 11 Uhr empfangt der Monarch den Großherzog von Baden auf dem Bahnhof, hörte, ins königliche Schloß zurückgekehrt, die Vorträge des Kriegsministers von Wohler und des Chefs des Militärkabinetts, Generals von Sahlke, und empfing gegen 1 Uhr den König von Sachsen. Um 1/4 1 Uhr fand eine Frühstückstafel statt, an welcher theilnahmen der König von Sachsen, Prinz Georg von Sachsen, der Großherzog von Baden, die Großherzogin von Baden, die Großherzogin Badische Herrschaften, Herzog und Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe mit Gemahlin, die Prinzessin Viktoria, sowie die Umgebungen der genannten Fürstlichkeiten.

Die Frage, was von dem angeblich in Alexandria gegen den deutschen Kaiser geplant gemessenen Bombenattentat zu halten sei, wurde bekanntlich bei der Etatsdebatte im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht und vom Minister für den Reich in dem Sinne beantwortet, daß die Sache in der That einen sehr ernsten Charakter gehabt habe, auch demnächst ein gerichtliches Nachspiel in Ancona haben werde. Gegen diese Behauptung wird nach einem italienischen Blatte unter Einführung angeblicher Thatfachen Protest erhoben. Der „Lof.-Anz.“ erhält folgendes Telegramm:

* Rom, 26. Jan. Der „Don Chisciotte“ widerpricht der Erklärung des Ministers v. d. Roke, wonach das Bombenattentat gegen Kaiser Wilhelm eine sehr ernste Sache gewesen sei. Das Attentat, so behauptet das Blatt, habe niemals existirt. Die Bomben seien von einem Polizeispitzel im Dienste des Majors Treves, des Kommandanten der alexandrinischen Geheimpolizei, in das Kaffeehaus des Angeklagten Ligo Parrini verschleppt worden. Dort habe sich eine Krabbiner mit einer verschlossenen Kassetten niedergelassen, habe Kaffee getrunken und die Kassetten dem Parrini in Verwahrung gegeben. Eine Stunde darauf sei die Polizei mit dem italienischen Konsul und jenem Spitzel erschienen. Die Polizei habe ohne jede weitere Hausdurchsuchung die Kassetten beschlagnahmt und Parrini verhaftet; bald darauf sei aber auch jener Spitzel verhaftet worden. Die Voruntersuchung habe ergeben, daß Parrini und Genossen Anarchisten waren, daß sie aber nie Bomben verfertigt oder ein Attentat auf den Kaiser Wilhelm geplant hätten. Von allen diesen Dingen sei der italienische Minister des Auswärtigen, Canonaco, selbst informiert und überzeugt, wie er selbst eingestanden habe. Das Blatt fordert Canonaco auf, zur Wahrung der italienischen Ehre diesen Sachverhalt in einem offiziellen Dementi festzustellen.

Es muß abgewartet werden, ob Canonaco dieser Aufforderung entsprechen wird. Von anderer Seite wird aus Rom berichtet, daß die wegen des Bombenattentats verhaftet gewesenen Italiener mittlerweile ausnahmslos entlassen worden seien, da sich jeder Verdacht als unbegründet erwiesen habe. — Weiter geht dem „Lof.-Anz.“ noch folgendes Telegramm zu:

* Rom, 26. Januar. Zu der Nachricht des „Don Chisciotte“ will sich die Consulta (Regierung) nicht äußern. Man erklärte mir,

die Voruntersuchung sei geheim und noch nicht beendet; sie ruhe allein in den Händen des italienischen Botschafters, der nur über die Resultate der Voruntersuchung berichten werde.

lokales.

* Merseburg, 27. Januar.

* Kaiser's Geburtstag. Freudlich strahlte heute die Sonne, es ist ein prächtiger, kalter Wintertag. Eine Vorfeier des Geburtstages des Kaisers fand gestern Abend um 6 Uhr in der Aula des Gymnasiums statt, sehr zahlreich hatten sich die Angehörigen der Schüler, sowie Freunde und Gönner der Anstalt eingefunden. Sowohl in der Deklamation, wie im Gesang hatten die Schüler recht tüchtige Leistungen aufzuweisen, und es darf gesagt werden, daß die Vorträge der Ehre unter Klavierbegleitung sehr gut gelangten und nicht wenig dazu beitrugen, die Anwesenden in wohlwollende Stimmung zu versetzen. Die Aufführung von drei Szenen aus Wildenbrun's „Duitow's“ zeigten mehrere ältere Schüler, vor allen Lobeswerth und legte Zeugnis ab von sorgfältiger Einübung. Auch der Vortrag der alt-niederländischen Volkslieder — den verbindlichen Text sprach Herr Diatomos Vithorn — ist sehr zu loben. Die Festsrede hielt Herr Oberlehrer Dr. Bernke über die Entwicklung des deutschen Nationalgefühls. Der Vortrag gab in kurzen, scharf umrissenen Zügen ein anschauliches, klares Bild über die Entwicklung des Deutschthums seit Karl dem Großen, pointirte die einzelnen Epochen der verflochtenen Jahrhunderte und gelangte bis in die neue und neueste Zeit. Ein dreimaliges, lebhaft aufgenommenes Hoch auf den Kaiser, sowie der Gesang der Nationalhymne schlossen die erhebende Feier. — Das Trompeter-Korps unserer Husaren mar gegen 6 Uhr Abends zum Zapfenstreich angezogen und nahm seinen Weg durch die Bugtraße, Gottardstraße, Leichstraße, Halle'sche Straße. In der Wohnung des Herrn Regiments-Kommandeurs, Grafen v. d. Schulenburg, wurde Falt gemacht und daselbst eine Serenade dargebracht. Dann ging's durch die Seffnerstraße zurück zum Kloster. — Heute früh ertönten die Klänge der Reveille, die ebenfalls das Trompeter-Korps ausübte. Gegen 8 Uhr war die Reveille beendet. — Die Schulen setzten heute den regelmäßigen Unterricht aus. Um 9 Uhr früh fanden in den einzelnen Schulen entsprechende Festakte statt. — Um 9 Uhr wurde Festgottesdienst im Dom abgehalten. Die Spigen der Civil- und Militärbehörden, zahlreiche Beamte, Offiziere aller Waffengattungen u. s. w. hatten sich dazu eingefunden. Die Husaren waren in Paradeuniform erschienen, in gleichen nahmen der Verein ehemaliger Kampfgenossen, der Landwehr-Verein, Veltener Kriegerverein, sowie der Verein ehemaliger 12er Husaren am Gottesdienst theil. Die Festpredigt hielt Herr Diatomos Vithorn. Der Herr Kanzleireder sagte u. a. das schönste Geschenk, das das deutsche Volk seinem Kaiser darbringen könne, sei die Betätigung von Gottesfurcht, Liebe und Treue, wie denn auch der Kaiser selbst in Jerusalem an geweihter Stätte gelobt habe: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Jede Nation, die den Glauben an den lebendigen Gott verloren habe, müsse untergehen. Aller äußere Schmuck sei wertlos, wenn uns der christliche Glaube fehle. Kurz nach 1/2 11 Uhr war der Gottesdienst beendet. Die Truppen, welche Haarbüschel trugen, formirten sich vor dem Dom zur Parade-Auffstellung. Die Parade wurde kommandirt von Herrn Major von Hagle, zum Schluß brachte Herr Oberst Graf v. d. Schulenburg in feierlichen Worten ein Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn aus, in das die Anwesenden lebhaft einstimmen. Die Truppen rückten ab, nur die Musik spielte noch einige Stücke, und auch die genannten Vereine mit ihren Fahnen, bezw. Standarten rückten ab. — Die behördlichen Bureau sind geschlossen, alle öffentlichen, sowie viele Privatgebäude haben Flaggensturm angelegt.

* Herr Professor Dr. theol. Blathe, Missions-Inspektor aus Berlin, wird morgen, Sonntag, Nachmittags um 3 Uhr, im Schloßgarten-Pavillon einen Vortrag über seine letzte Missionsreise in Indien halten. Alle Missionsfreunde werden diese Nachmit mit lebhaftem Interesse entgegennehmen, und es ist ein zahlreicher Besuch wohl sicher zu erwarten.

* Vorübergehende Beschäftigung russischer und galizischer Arbeiter. Alljährlich treffen fremde Arbeiter und Arbeiterinnen in massenhafter Zahl in der Provinz Sachsen ein, um hier in meist landwirthschaftlichen

Betrieben beschäftigt zu werden; ein großer Theil dieser sogenannten Sachseingänger stammt aus Rußland und Galizien. Für diese zuletzt genannten Arbeiter sind besondere ministerielle Anordnungen getroffen, deren Nichtbeachtung dem Arbeitgeber sowohl als auch den fremden Arbeitern und den Behörden viele Schwierigkeiten und Weiterungen bereiten. Es sei deshalb hiermit auf die bezüglichen Bestimmungen hingewiesen. Das preussische Ministerium des Innern hat unterm 30. September 1897 bestimmt, daß russische und galizische Arbeiter in der Provinz Sachsen nur in landwirthschaftlichen, nicht aber in industriellen Betrieben beschäftigt werden, daß ferner möglichst nur einzeln stehende Personen beiderlei Geschlechts zugelassen werden und daß die russischen und galizischen Arbeiter regelmäßig zum 15. November jeden Jahres in ihre Heimath zurückzuführen sind. Alle diejenigen, welche über diesen Zeitpunkt hinaus im Inlande verbleiben, müssen sofort ausgewiesen werden. Durch den neuesten Erlass vom 7. Januar 1899 ist eine Erweiterung dieser Bestimmungen dahin getroffen worden, als zugelassen ist, daß die Beschäftigung allgemein bis zum 1. Dezember jeden Jahres ausgedehnt wird und daß es zur Ausdehnung der Beschäftigung über den 15. November hinaus bis Ende November einer besonderen Genehmigung nicht bedarf. Sichtlich der Beschäftigungsart ist bemerkt worden, daß die Beschäftigung der genannten Arbeiter in landwirthschaftlichen Nebenbetrieben in gleicher Weise zulässig ist wie die Beschäftigung in solchen Hauptbetrieben. Es sei noch bemerkt, daß die Genehmigung zur Zulassung russischer und galizischer Arbeiter zur hiesigen Beschäftigung in jedem einzelnen Falle beim Landratsamt nachzufragen.

* Abonnements-Konzert des Husaren-Trompeter-Korps. Das nächste Abonnements-Konzert findet, wie aus dem Inserattheil der vorliegenden Nummer ersichtlich, am Montag, den 30. Januar, in der „Reichstrone“ statt.

* Einem plötzlichen Tode starb gestern gegen Abend im Krankenhaus ein hiesiger Bierfuhrmann. Derselbe war schon seit etwa 3 Wochen nicht mehr dienstfähig, lag krank in seiner Wohnung, als sich gestern die Nothwendigkeit herausstellte, den Kranken in's Krankenhaus zu bringen. Kaum war er dort angelangt, als er starb.

* Vom eigenen Bruder erschlagen. Gestern Abend gegen 7 Uhr hat sich in der Weichenfelder Straße eine schreckliche Bluttat abgespielt. Der etwa 45 Jahre alte Giarrenarbeiter D., der, nebenbei bemerkt, schon viele Strafen erlitten hat und der Polizei eine bekannte Persönlichkeit war, kam nach Hause und begehrte Einlaß. D.'s Vater, welcher wahrnahm, daß sein Sohn nicht nichtern war, verweigerte ihm Einlaß. Dies brachte den Trunkenen so in Wuth, daß er nach dem Torfstall ging, um ein Beil zu holen und die Thür einzusplagen. Schnell wurde nun nach D.'s Bruder gesucht, der in der Nähe wohnte, und dieser war auch schnell zur Stelle. Es gab nun zwischen den beiden Wüthenden, die von starkem Körperbau sind, ein heftiges Ringen; der jüngere Bruder entriß dem älteren das Beil und schlug damit auf seinen Bruder los. Die Wirkung war eine nicht beachtliche: dem Bruder war der Schädel gespalten worden und der Tod unmittelbar darauf eingetreten. Der jüngere Bruder, welcher vor zwei Jahren vom Militärdienst als Matrose ordnungsmäßig entlassen worden ist, und der allgemein als braver, rechtshaffener Mensch gilt, brachte den Fall selbst zur Anzeige. Beide Brüder waren verheirathet, doch lebte der Erschlagene in getrennter Ehe, seine Frau wohnt in Hamburg.

Provinz und Umgegend.

* Gollnichen, 25. Januar. Ein peinlicher Zwischenfall, so schreibt die „Allg. Ztg.“, ereignete sich vorgestern hier bei der Verdingung der im hohen Alter verstorbenen Frau C. Als der letzte der den Sarg stützenden Balken hinweggenommen wurde, entfiel den Leuten, die hier das Seil führten, dieses und der Sarg stürzte mit dem Kopfe voran in die Gruft, sich überflügelnd. Ein beherzter Träger stieg nun in das Grab und brachte den Sarg in die richtige Lage. Dieses Ereigniß verursachte bei den Leidtragenden natürlich eine recht peinliche Störung.

* Halle, 26. Januar. In der Zuckerraffinerie am Hospitalplatz legten gestern im Laufe des Tages ca. 240 Arbeiter und Arbeiterinnen ohne vorherige Kündigung die Arbeit nieder, weil sich die Direktion der Forderung einer allgemeinen Erhöhung der Tageslohnsätze von 2/4 auf 4/4, Pf. pro

Stunde, sowie der Wiedereinstellung von Arbeitern in der Zuckerraffinerie am Bahnhof gegenüber nach eingehender Prüfung aller Umstände abzugeben verbleibt.

Halle, 26. Januar. In öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung wurde gestern die Magistratsvorlage betreffend Errichtung einer größeren elektrischen Centrale beraten.

Wesensitz (Saalkreis), 25. Januar. Die Geflügelzucht, deren hohe Bedeutung für die Landwirtschaft sich immer mehr Bahn bricht, hat auch hier in Herrn Wiebeler einen Vertreter gefunden, welcher namentlich Hühner- und Entenzucht in verschiedenen Abarten dieser Thiere in größerem Umfang betreibt.

Großfugl, 25. Jan. Mittels Hundel hatte sich das Dienstmädchen Anna Koppel vor nahezu 3 Wochen den linken Arm verletzt, die kleine Wunde aber wenig beachtet.

Serzberg, 22. Januar. Gestern ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall. Der 23jährige Knecht Jakob hatte im Hotel Krüger ausgepant, als er in die Waschküche trat und dort ein Leinwandstück. Er nahm daselbe in die Hand, als ein junges Mädchen Namens Alvine Richard aus Grund, das im Hotel das Kochen lernte, in die Thüröffnung trat.

Torgau, 22. Januar. Spurlas verschwunden ist seit Donnerstag früh 4 Uhr der Mühlknecht Lehren von hier. Der Vermißte litt infolge Ueberanstrengung in seinem Berufe seit längerer Zeit an hochgradiger Nervosität.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 29. Januar predigen: Stadt. Vorm. 10 Uhr Pastor Werber. Am Abend, Beichte u. Abendmahl. Pastor Werber. Abends 5 Uhr Prediger Vornach. Gesammelt wird eine Kollekte für bedürftige Studierende ev. Theologie in Halle. Vorm. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Worms, 26. Januar. In öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung wurde gestern die Magistratsvorlage betreffend Errichtung einer größeren elektrischen Centrale beraten.

Mer Stelle sucht, verlange unsere W. Algen, Balangen-Wise. (4) W. Ulrich Verlag, Wanneim.

gesteht, die derjenige erhalten soll, der über den Verbleib des Unglücklichen Nachricht zu geben vermag. Der Vermißte trug eine Brille und war ein großer, kräftiger Mann.

Erfurt, 24. Januar. Am 6. und 7. Februar er hält die Raiffeisen-Organisation für Thüringen, Provinz Sachsen, Braunschweig und Hannover hierseits ihren 12. Verbandstag ab, an welchem sich voraussichtlich ca. 1400 Vereinsgenossen als Abgeordnete der angeschlossenen ca. 320 Genossenschaften beteiligen werden.

Vermischtes.

Nürnberg, 26. Januar. Ein Eisenbrecher lauerte auf der Straße seiner Geliebten auf, erschlug diese und dann sich selbst.

Worms, 26. Januar. Großes Aufsehen erregt in Mosthart die Verhaftung von sechs angesehenen Bürger wegen Diebstahls.

Birmensdorf, 26. Januar. Die Schuh-Fabrik von Heinz ist abgebrannt. Ein großes Lager von Schuhwaaren ist vernichtet. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion geschätzt.

Rekruten aus Böschen 1778.

Auch die Mutter des Taus wurde nunmehr wieder frei gegeben unter der Bedingung, daß sie ihren Sohn zur Stelle schaffe. Kaum war sie wieder heimgekommen, da fand sich auch ihr Gatte wieder ein, den man vergeblich gesucht hatte. Er ging alsbald zum Herrn von Brandenstein und versicherte ganz harmlos, er habe sein Sterbensdröcklein davon gewußt, daß sein Sohn zur Auslosung da sein sollte, leider wisse er nicht, wo sich derselbe aufhalte.

Angewiesen war der Gerichtsdienstler schon vorher in Wittenau gewesen bei einem Onkel des Taus, um den jungen Gottlieb Taus zu holen. Ebenso auch in Kriegsdorf,

in der vergeblichen Hoffnung, ihn dort zu finden. Egreffe Boten mit besonderen Schreiben wurden nach Klein-Böschen gesandt, wo man ihn vermutete. Die dortigen Gerichte schrieben aber zurück, daß er in Elster-Treibitz gefahren worden sei. Man erfuhr auch, daß Taus jr. in Schladebach sei. Sofort begab sich der Gerichtsdienstler dahin auf den Weg und blieb dort bis 3 Uhr morgens, ohne ihn jedoch zu erwischen. Sein armer Vater war inzwischen in eine Strafe von 10 Thalern und nach weiteren 2 Tagen wiederum von 15 Thalern genommen worden, was nach dem damaligen Geldwerthe eine ganz empfindliche Strafe war.

Schließlich sei noch gesagt, daß in allen späteren Jahren die Befestigung der Rekruten ohne jede Schwierigkeit erfolgte. In die Zahl der Soldaten, die von Böschen stammend späterhin sich in den Listen finden, ist eine so überraschend große, daß man sieht, mit der im Jahre zunehmenden Befestigung ist auch die Zunahme zum Soldatenleben ersichtlich gewachsen.

Kleines Feuilleton.

Von der Riviera wird der Frankf. Jtg. geschrieben: In einigen großen Hotels von Nizza sieht es noch recht leer aus. Und obgleich einige Niesen-Hotels mit großem Fleiß arbeiten, wird immer noch weiter, noch höher, noch größer gebaut. Nun hat nicht nur Cimex zwei schöne Prachtbauten, auch Gye, La Turbie, Beauville und Monte Carlo sind mit solchen weißen Turmmanern verunziert. Es giebt nichts Würdigeres als so ein „Grand-Hotel“ inmitten eines Oliven-Waldes oder am Rande einer poetischen Meerbucht! Strohlage, Maler, Dichter und Liebende sind ganz verzweifelt, daß ihnen der einstame Strandweg zwischen Beauville und St. Jean verbaut und an jenen mit Taus ausgepflanzten Klippen, wo sich so gut trümmen ließ, ein englischer Hotel-Parkgarten sich breit macht.

Briefkasten der Redaktion.

Seelöwe. Ob die militärische Karriere bei der Marine bessere Chancen bietet, als beim Landheer, ist eine Frage, die sich z. B. nicht ohne Weiteres beantworten läßt. Wir haben jedenfalls einestheils eine Verstärkung

der Flotte, anderentheils auch eine Verstärkung des Landheeres, mindestens der Artillerie, zu erwarten. Ob zur Zeit der Bedarf an Offizieren, Mezzten und höheren Beamten bei der Marine gedeckt ist, wissen wir nicht, Sie können das durch direkte Anfragen bei den höheren Militärbehörden in Kiel oder Wilhelmshaven leicht erfahren, indessen ist anzunehmen, daß Sie, wenn Sie sonst alle Vorbedingungen erfüllen, nicht zurückgewiesen werden. Vorgefrieben für den Beruf des See-Offiziers ist das Militärentermin-Examen oder das Primaner-Zeugnis nebst dem Zeugnis über bestandene Seeschwaben-, bezw. Fährhofs-Prüfung. Die Prüfungs-Kommission hat ihren Sitz in Kiel. Drei Jahre Seeschwabe, Seeeinführung-Prüfung, ein Jahr Marinefahrschule, fünf Jahre Fahrt, Seeeinführung-Prüfung, Fährhofs-Prüfung mindestens 600 Mark, auch noch während der ersten 10 Offiziersjahre.

Deutsche Fonds. 26. Januar. Deutsche Reichs-Anleihe ... 3 1/2 101,50 G. do. do. ... 3 1/2 101,70 G. Preussische Staatsanleihe ... 3 101,20 G. do. do. ... 3 101,60 G. do. do. ... 3 94,75 G. Pfandbriefe Sächsisch ... 4 104,00 G. do. do. ... 3 90,40 G. Rentenbriefe Sächsisch ... 4 102,25 G.

Wetterbericht des Kreisblattes. 28. Januar. Vielach bedekt, Nebel, feuchtkalt, fröhliche Niederschläge.

Revision.

der Lagerbest. anlässlich d. Neubernehmung vom 1. ans. noch für kurze Zeit d. Wirklichen Anverkauf sämtlicher Damokleischstoffe für Frühjahr, Sommer, Herbst u. Winter fortzusetzen und offeriren beispielsweise:

- 10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während des Anverkaufs. 6 Meter soliden Calene z. Kleid f. M. 1,50 Pf. 6 Meter soliden Cubano z. Kleid f. M. 1,80 Pf. 6 M. solid. Dollar-Carreaux z. Kleid f. M. 2,70 Pf. 6 Meter soliden extra prima Loden z. Kleid f. M. 3,90 Pf. Ausserdem neueste Engländer f. d. Frühjahrs- und Sommer-Saison. Modernste Kleider- und Brautstoffe in allergrößer Auswahl versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus, Stoff z. ganzen Heranzug f. M. 3,60 Stoff z. ganzen Cheviotanzug f. M. 4,35 (mit 10 Prozent extra Rabatt).

Die zahlreichen Verluste, die der Besitz ausländischer Wertpapiere dem deutschen Publikum fortgesetzt zuzieht, lassen einen Erlaß für solche zwar hochpersönlichen, aber unsicheren Anlagen äußerst erwünscht erscheinen. Einen solchen Erlaß gewährt die Renten-Versicherung bei einer soliden Versicherungs-Anstalt. Man ergibt damit meist eine weit höhere Verwertung seines Einkommens als mit dem Ankauf ausländischer Papiere und befreit sich andererseits von der Sorge um Kursverlust, Auslosung, Kündigung, ferner die Werten werden in der Regel gegen Rentenhefte (Coupons), die der Rentenempfänger an seiner Zahlstelle vorzulegen hat, gezahlt. Auch die Rentner nehmen, was sonst nur noch bei einer einzigen deutschen Anstalt der Fall ist, am Gewinn Theil und haben daher Aussicht darauf, daß sich ihre Renten noch durch Gewinnanteile Dividenden, erhöhen.

Emaile-Geschirre, tadellos schön Waare, haben jetzt wieder einen großen Posten erhalten. Troz der von den Emailtwerkern festgesetzten Preiserhöhungen, bin ich durch günstigen Abschluß noch in der Lage, zu früheren, sehr billigen Preisen zu verkaufen.

Schwere, große Wassereimer, grau, Mtl. 1,00. Schmortöpfe, 14 cm, blau oder grau 40 Pfg. Waischhüßeln, 32 cm, weiß, 50 Pfg. Otto Bretschneider, Eisenwaaren, Haus- u. Küchengeräthe. Der gr. Keller Weissenfelsstr. 2 ist zu vermieten. Teuber. (3028)

Essentielle Versammlung, Montag, d. 30. Jan. 1899, Abends 8 Uhr, im „Thüringer Hof“, zweites Gründung eines Miether-Vereins der Stadt Merseburg. Um zahlreichen Besuch bittet der Einberufer.

Zur gest. Beachtung. Wir bitten, bei Einsendung von Beträgen für Inserate oder Lager-Formulare der Kreisblatt-Druckerei sich möglichst der Postanweisung zu bedienen und nicht des Briefes, dem Marken beigegeben sind. Eine Postanweisung bis zu fünf Mark kostet nur 10 Pfennige Porto, ist also nicht theurer, als ein Brief. Expedition des Kreisblattes.

Stenographen-Verein Stolze. Heute, den 28. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im „Herzog Christian“ Versammlung. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Gasthof zur grünen Linde. Morgen, Sonnabend, Schlachtfest, 9 Uhr Welkeisch, Abends Brat- und frische Wurst. A. Thieme.

Liste der Gemeindeglieder und sonstigen Stimmberechtigten vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Wiethe resp. Kauf = Gesuch.

Für 1. Juli d. J., auch früher, werden geeignete Räumlichkeiten für den Betrieb einer kleineren Fabrik (Motor, mehrere Maschinen) gesucht, 3-4 größere, helle, luftige Räume zu ebener Erde und einige Räume im ersten Stockwerk. Auch ein ganzes Haus erwünscht für mehrtägige Wiethe oder für Kauf. Bevorzugt: Nähe des Doms. Offert. unt. A. B. 12 an die Exped. des Kreisbl. zu richten. Durch! Franz und Rieze! Besten Glückwunsch; freut uns. Viele Grüße aus Merseburg. F. A. u. S. A. (309)

Kaufhaus H. Elkan

Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Billigstes und größtes Kaufhaus der Stadt Halle. Kleiderstoffe zur Confirmation. Confirmanden-Anzüge

Durch Einkauf von circa 12 000 Meter schwarz, u. farb. Kleiderstoffe Lagerbestände der ersten Fabrikanten Deutschlands bin ich in der Lage, reinwollene Qualitäten zu äußerst billigen Preisen verkaufen zu können. **Vorteilhafte Einkaufsquelle** für Kragen, Capes und sämtliche Confirmanden-Ausstattungen als Hemden, Corsetts, Röcke, Handschuh, Taillentücher, Taschentücher, Schuhe etc.



Empfehltes für **Confirmanden**



in größter Auswahl guten Stoffen und garantiert schöner Passform in 10 Qualitäten von 9,50 M. an, 12,—, 13,25, 15,—, 17,— bis zu den feinsten 20,— M. Ferner großes Lager in Confirmanden-Hüten, Wäsche, Chemisettes, Stiefelklett und Stiefeln.

Abtheilung für Herren-Confection: Einen großen Posten Herren-Anzüge, äußerst dauerhaft außergewöhnlich billig. **Abtheilung für Leinen- und Baumwollwaaren:** Hemdenbarchend, Reinwand, Bettzeuge, Inletts, Federn, Barchend-Hemden, Blandrucks, Bettdecken, Bettlädger, Kattune, Flanelle, Schwaneboys mit und ohne Kante. **Sch u h w a a r e n.**

Herren-Stiefel.

Herren-Halbstiefel von 5,50 an
Herren-Stiefelklett von 4,50 an
Herren-Halbschuh von 4,00 an

Herren-Hausschuh von 2,50 an
Pantoffeln in allen Preislagen.
Für Knaben, Kinder u. Mädchen großes Lager, billige Preise.

Damen-Zugstiefel von 3,50 an
Damen-Knopfstiefel von 4,00 an
Damen-Halbschuh von 2,50 an

Damenschuhe.

Damen-Hausschuh von 2,00 an
Damen-Zugschuh von 2,00 an

Mitglieder von Consum-Vereinen erhalten bei Vorzeigung der Mitgliedskarte die Procente sofort in baar ausgezahlt. Alle Kunden erhält. 5. Einkauf Rabatt-Sparmarken. **Wer etwas kaufen will, besuche zuerst das durch seine Billigkeit, Größe und freundliche Bedienung allbekannte Kaufhaus I. Rang von H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87 (Eckhaus).**

Delicatessen, Wild, Geflügel,
billigst **Conserven, billigst**
Rennthier-Rücken und -Keulen,
Birkwild, Schnee- und Haselbühner,
Poularden, Puter etc. etc.
Austern, Hummer, Cavlar.

Julius Bethge,
Leipzigerstr. 5 Halle a. S., Leipzigerstr. 5.
Weinhandlung und Austern-Stube.

Konkurs Volkmann.
Den Interessenten zur gefälligen Kenntnissnahme, daß die dem Buchbindereimeister Paul Volkmann zum Einbinden übergebenen Bücher von demselben fertiggestellt werden und nachdem in der Werkstätte, Burgstraße Nr. 6, in Empfang genommen werden können. (295)
Paul Thiele, Konkursverwalter.

Brennholz-Verkauf
Montag, den 30. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr (312)
Soll auf der großen Wiese des Ritterguts Tragarth ca. 50 Haufen Weidenkopfholz öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Sammelplatz an Ort und Stelle. **Tragarth, den 26. Januar 1899. J. A. Sadzik.**

Holzauction
im Rittergutsforste Wessmar. Es sollen Montag, den 30. Januar 1899, von 11 1/2 Uhr ab: 13 Eichen mit 26,93 Fm., 12 Zungenchen und kürzere Abschnitte mit 4,21 Fm., 45 Eschen und 7 Kistern mit 25,58 Fm., 4 Erlen mit 2,13 Fm., 50 rüsterne Stangen, IV. V. Kl. meistbietend verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade. (361)
Der Förster Conrad.

Apollo-Theater,
Halle a. S. Teleph.-Anschl. 183. 198) Neuer Spielplan:
Marsch. — Ouvertüre. — Miss Banola, mit ihren dreifürten Kaffeetauben, Cacadi's und Papageien. — Ernst Sprecher. Original-Gesangs-komiker. — Mr. Rannie, echter Singhalse. Der Mann mit der eisernen Haut. Mr. Rannie hatte die Ehre, sich vor Sr. Majest. König Albert und vor zahlreichen ärztlichen Autoritäten zu produzieren. — Musik. — Miss u. Mr. Westphal, sensationell, Gymnast. Luft-Potpouri. — Hella Orion, Gesangs- u. Kostüm-Soubrette. — The Elrado. Grottesque-Komische Redturner. — Geschw. Sandberg, Ein schwed. Bauernidyll. Vaudeville u. Gesang u. Tanz. — Musik. — Baronin D'erry, Kaleidescop und Flammentänzerin. — Vincentina u. Armand. Parforce-Equilibristen u. Schlitte-Schlüßler. — Cortis u. Kettle, Parodisten. — Schlußmusik.

Stadttheater Halle.
Sonabend, den 28. Januar 1899. 306) Abends 7 1/2 Uhr:
Erhöhte Preise.
Einmaliges Gastspiel von **Agnes Sorma.**
Nora od. Ein Puppenheim.
Schauspiel von Henrik Ibsen.

Reichskrone.
Montag, den 30. Jan. cr.
3. Abonnements-Concert
ausgeführt vom Trompeter-Corps des Thür. Husaren-Regts. Nr. 12. Billet im Vorverkauf bei Herrn **Hennicke, Bahnhof-Str., Kundt, Unteraltersburg, Heuer, an der Stadtkirche.**

Sonabend, 28. Januar, Abends 7 Uhr im st. Schloßgarten-Pavillon
Künstler-Concert
außer Abonnement.
Zielerabend von (262)
Raimund von Zur Muehlen.
Herr von zur Muehlen singt emfte Gefänge von Brahms, den ganzen Liedererkfluss „an die ferne Geliebte“ von Beethoven, 4 Lieder von Brahms, 3 Lieder von Berger.
Eintrittskarten nummerirt à 2 M., nicht nummerirt à 75 Pf. in der Stolberg'schen Buchhandlung.

Von **Mittwoch, den 1. Februar,**
haben wir eine sehr große Auswahl **prima**
Eittlicher Spannsperde
in **Mücheln** im Gasthof z. Hirsch.
Gebrüder Grunsfeld,
Nordhausen. (305)

Füchtige Maschinenschlosser
und **Dreher** finden sofort dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von **Julius Reim & Scheitberger** Weissenfels a. S. (301)
Heirath wünscht beschiedenes Mädchen m. 30 000 M. Adresse z. nabingung **D. M., Berlin 9.** (304)

Suche zu Ostern oder sofort **1 bis 2 Lehrlinge** (119)
L. Neumayer.

Strampfadergeschwüre, alle off. Wundschäden, Flechten jeder Art, alle Hautkrankheit, heilt **J. Vogelhorn, Braun-schweig, Hagenbr. 15. Kosten n. 2,30.**

Familienabend
der Nächstigen Vereine des Neumarkts, Sonntag, den 29. Januar 1899, abends 8 Uhr im „Morgarten“. Hierzu werden unsere Mitglieder und deren erwachsene Familienmitglieder freundlichst eingeladen. Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden. (275)
Der Vorstand.

Bericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 27. Januar 1899.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg . .	15,00-16,50	14,70-15,60	15,00-18,50	13,00-15,00	17,00-20,00
Weissenfels . .	15,30-16,20	14,10-15,75	15,50-17,00	13,50-14,80	22,00-24,00
Naumburg . .	—	—	—	—	—
Querfurt . . .	15,00-16,20	14,50-15,30	15,50-16,00	13,50-14,50	—

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.